

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 160 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 27. Februar 1891.

N: 24.

Auch ein Stück Lehrlingsfrage.

Wenn ich von der Lehrlingsfrage spreche, so will ich nicht etwa die statistische oder auch wirtschaftliche, sondern die ethische oder auch die gesellschaftliche Seite der Frage, die Stellung des Lehrlings zum Gehilfen behandeln. Unser junger Nachwuchs, von dem wir später erwarten, daß er mit uns zusammen in Reich und Glied steht und voll und ganz für die Interessen seiner Standesgenossen, also seine eignen Interessen, eintritt, wächst in sehr vielen Druckereien, meistens in solchen, wo viele Lehrlinge gehalten werden, heran, ohne wesentlich mit Gehilfen in nähere Berührung gekommen zu sein. Außer bei Handreichungen in Ausführung von Arbeiten, Frühstück-, Besper- und — Bierholen wird er wenig oder gar nichts vom Gehilfen erfahren und hören, bis er, eines Tages freigesprochen, in ein ganz neues Lebensverhältnis tritt, das ihm den Inbegriff aller Freiheit, derjenigen zum Tabakrauchen und Biertrinken in der „Bude“, Siezen usw. und mehr Geld verdienen, bedeutet.

Ich meine, hier hätten wir die Pflicht, einzugreifen. Ebenso wie der Gehilfe die technische Ausbildung der Lehrlinge zu überwachen hat — denn vom Meister lernt der Lehrling oft blutwenig oder gar nichts — so liegt ihm auch ob, die ethische und kollegialische Ausbildung des Lehrlings in die richtigen Bahnen zu leiten. Manches wird hierin schon gethan, z. B. stehen unsere Vereinsbibliotheken den Lehrlingen frei zur Verfügung, doch das ist viel zu wenig. Ueber die allgemeinen Verhältnisse der Gehilfenschaft, ihre Bewegungen, vor allen Dingen den Tarif weiß der zukünftige Gehilfe gar nichts oder er hat nur eine dunkle Dämmerung, ausgenommen er ist ein aufgeweckter Burche und lernt in günstigen Verhältnissen, was leider Ausnahmen sind.

Kein Gehilfe, glaube ich, wird sich etwas vergeben, wenn er den Lehrling bei Gelegenheit über die Verhältnisse der Kollegenschaft und speziell über die unseres Vereins unterrichtet und ihm zeigt, daß gerade der Verein es allein ist, der jetzt schon für ihn arbeitet und sorgt, damit er später nach überstandener Lehrzeit in möglichst auskömmliche Lohnverhältnisse tritt. Er muß erkennen lernen, daß das Geld, welches der Gehilfe alle Sonnabend auf den Altar des Vereins blank und bar opfert, auch eine Gewährleistung für sein eigenes späteres Wohlergehen verbürgt, daß jeder Schritt nach Vorwärts und jede gewonnene Position der Gehilfenschaft auch eine Verbesserung seiner eignen künftigen Lage bedeutet. Nicht das letzte Mittel, den Lehrlingen diese Ueberzeugung beizubringen, sollte es sein, einem schon etwas ältern hin und wieder einen geeigneten Artikel des Correspondenten zum Lesen zu geben und ihn bei unseren

allgemeinen Vereinsfesten ein, natürlich bescheidenes, Teilnehmen zu erlauben.

Heute gerade, wo bemerkt worden ist, daß von gegnerischer Seite Bestrebungen existieren, sich möglichst viele gefügige Werkzeuge großzuziehen, ist von unsrer Seite sehr darauf zu achten, daß unsere zukünftigen Kollegen zuverlässig sind in jeder Beziehung und dazu erzehlich nach besten Kräften beizutragen halte ich für eine selbstverständliche Pflicht eines jeden. Nicht immer ist dies Bemühen dankbar; störrige, unverständige oder unsaubere Elemente sollte man ihrem Schicksal überlassen, die Zeit wird ihnen gewiß eine strengere Beherrschung sein, jedoch muß es uns eine Freude sein, dem Lehrling die Zugehörigkeit zum U. B. D. B. als ein unerschütterliches sittliches Grundgesetz einzuprägen, gleichsam als den kategorischen Imperativ eines Buchdruckergehilfen, damit seine erste That als Gehilfe nicht etwa der Ankauf einer feinen Meerschaumspitze oder eines goldenen Pincenez sei, sondern die Erliegung der Einschreibgebühren unsers Vereins, um ihm dann für immer voll und ganz anzugehören. Solche Kollegen können wir gebrauchen und diese bilden auch, wie gewiß viele bezeugen können, unsere besten Stützen. H. S.

Korrespondenzen.

St. Berlin, 22. Februar. Am 12. Februar fand eine Allgemeine Buchdruckerversammlung statt, welche von weit über 2000 Kollegen besucht war. Herr Bestek berichtete über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Reichsdruckerei in ausführlicher Weise. Diesen Angaben zufolge ist die heutige Reichsdruckerei aus einer Verschmelzung der ehemaligen königl. Staatsdruckerei mit der Dederschen entstanden. In der Staatsdruckerei waren stets verhältnismäßig hohe Löhne üblich und bereits zu einer Zeit, wo der Wochenlohn in den Privatbetrieben zwischen 12 bis 15 Mark schwankte, wurden von ihr 18 Mk. und für die Ueberstunde 60 Pf. gezahlt; dieser Lohn war dann allmählich auf 27 Mark und 70 Pf. für die Ueberstunde heraufgegangen. Zudem fand Sonntagsarbeit nur ausnahmsweise statt und weder für Verspätungen noch für sonstige Unregelmäßigkeiten wurden Abzüge gemacht. Nach Umwandlung in die Reichsdruckerei unter gleichzeitiger Uebernahme des Dederschen Instituts gestalteten sich die Verhältnisse aber wesentlich ungünstiger. Der Durchschnittslohn sank nämlich sofort von 27 Mk. auf 23,40 Mk. Jeraß und um den Arbeitern die Möglichkeit zu geben, diesen Lohn einigermaßen bessern zu können, wurden lange Ueberstunden und vor allem die Sonntagsarbeit obligatorisch eingeführt. Von etwa 200 Seßern erhalten ungefähr 60 den Wochenlohn von 24,60 Mk., 20 bis 25 gegen 25,80 Mk.; die Löhne der übrigen schwanken zwischen 27 bis 33 Mk., während einige wenige auf 36 Mk. kommen. Das Gehalt der Factoren dagegen ist ziemlich hoch und beläuft sich auf etwa 3000 Mk. Zulagen gibt es von je 3 zu 3 Jahren in der Höhe von 60 Pf., 1,20 und in vereinzelten Fällen von 1,80 Mk. Es kann demgemäß ein Glückspilz — d. h. ein Mensch, der es versteht den Vorgesetzten gegenüber seinem Nackgrate die nötige Kränkung zu geben — in einem Zeitraum von 10 Jahren eine Lohnerhöhung von etwa 3 Mk. erzielen. Ob diesen vom Glücke Begünstigten aber

damit gedient ist, muß sehr in Frage gestellt werden; denn da die Druckereiverwaltung der Steuerbehörde die Lohnlisten zur Verfügung stellt, so werden die in der Reichsdruckerei beschäftigten Arbeiter stets hoch eingeschätzt und es ist vorgekommen, daß ein mit einer Zulage von 60 Pf. beglückter Arbeiter aus der sechsten Steuerstufe in die siebente gekommen ist und obendrein noch Reichsteuer bezahlen mußte. Ueberstunden wurden von jeder in Menge gemacht, da die Arbeiter dazu gezwungen waren, wenn sie einen einigermaßen ausreichenden Wochenlohn erzielen wollten. Die Ueberstunden werden jedoch in doppelter Beziehung nicht tarifmäßig bezahlt. Denn einmal erhalten die Seßer und Maschinenmeister nicht 19, sondern 12 Pf. für die Ueberstunde und außerdem tritt auch nicht die von zwei zu zwei Stunden vereinbarte Erhöhung ein. Die Sonntagsarbeit, zu der fast alle in der Reichsdruckerei beschäftigten Arbeiter zu greifen gezwungen sind, dauert von morgens 7 Uhr bis mittags 1 Uhr und wird mit einem vollen Tagelohne bezahlt. Die tägliche Arbeitszeit in der Reichsdruckerei dauert von morgens 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, ohne daß es dem Personale gestattet ist, die Druckerei in der einstündigen Mittagspause zu verlassen; dieselben müssen vielmehr ihr Mittagessen, welches der Bequemlichkeit wegen gewöhnlich aus Brot besteht, in den beileigehängerten Räumen der Druckerei verzehren. Die Arbeitsverhältnisse in der Reichsdruckerei sind zudem derartige, daß der Seßer von den zu machenden Ueberstunden tags vorher nicht in Kenntnis gesetzt werden kann und nur zu oft kommt es vor, daß die Seßer, ohne Mittagbrot genossen zu haben, bis spät in die Nacht hinein arbeiten müssen. Es ist nun zwar eine Einrichtung getroffen, die es den Arbeitern ermöglicht, Mittagessen mitzubringen und dasselbe in Köhren warm zu halten; jedoch machen nur wenige Arbeiter von dieser Einrichtung Gebrauch, da die mitgebrachten Gefäße beim Verlassen der Arbeitsräume stets durchschüttet werden. Eine empfindliche Strafe ferner trifft diejenigen, welche zu spät kommen und es wird dabei gar nicht Rücksicht darauf genommen, ob der Arbeiter sonst stets pünktlich war oder nicht. Die Verspätung von einigen Minuten bringt dem Betroffenen Abzug von einem Stundenlohn; bei einer nochmaligen Verspätung innerhalb eines Monats ist die Strafe die doppelte und kommt es mehr als zweimal vor, so wird dem Betroffenen gar ein ganzer Tagelohn abgezogen. Die ausgerechneten Seßer erhalten 18 Mk. wöchentlich, damit sie, wie Geheimrat Rat Busse sagte, die Druckerei nach Beendigung der Lehrzeit verlassen und sich in der Welt umsehen. Die Maschinenmeister dagegen bekommen einen Minimallohn von 27 Mk., die Maschinenhilfsarbeiter einen Anfangslohn von 15 Mk., die Maschinenmädchen 8,40 Mk., wobei dieselben es nach langjähriger Arbeitszeit auf etwa 16 bis 17 Mark zu bringen vermögen. In der Privatproduktion hingegen erhalten die Punktierer und Hilfsarbeiter 18 bis 20 Mk., die Punktierinnen 15 Mk. und die Anlegerinnen mindestens 10 Mk. Der Herr Geheimrat Fischer hatte im Reichstage behauptet, daß in der Reichsdruckerei nur tüchtige Arbeiter, die eine gewisse technische Vorbildung besäßen, angestellt werden könnten. Dem gegenüber steht aber die Thatsache, daß in der Reichsdruckerei nur jüngere Kräfte beschäftigt werden, denen die Erfahrung sicherlich teilweise absolut mangelt. Außerdem ist es aber auch ein offenes Geheimnis, daß nicht eine technische Bildung, sondern eine tüchtige Empfehlung zur Anstellung erforderlich ist. Aus all diesen Thatsachen geht nun hervor, daß die Lohnverhältnisse in der Reichsdruckerei bedeutend schlechter sind als in den Privatbetrieben und das kommt einzig und allein daher, weil die Reichsdruckerei den Allgem. Deutschen Buchdruckertarif nicht anerkennt und folglich auch nicht danach bezahlt. — Nach Herrn Bestek sprach ein in der Reichsdruckerei beschäftigter Arbeiter

Des sächsischen Bundtages wegen erscheint die nächste Nummer Mittwoch den 4. März.

und betonte, daß die Verhältnisse daselbst in Wirklichkeit noch bedeutend schlechter seien als der Herr Referent dieselben geschildert habe. Kollege Köhr, der lange Jahre im Orient gewesen und der orientalischen und mehrerer abendländischen Sprachen mächtig ist, sagte, man habe ihn trotz dieser Kenntnisse in der Reichsdruckerei nicht angestellt, weil er älter als 30 Jahre sei. Es sei ihm unzugänglich, woher die „tüchtigen, technisch geschulten“ Kräfte kommen sollen, wenn immer nur junge Leute angestellt werden könnten. — Kollege Alb. Schmidt (Reichstagsabgeordneter) führte aus, daß der Herr Geh. Rat Fischer, wenn er in dieser Versammlung anwesend wäre, von dem Gehörten jedenfalls nicht sonderlich erbaunt sein würde. Ihm (Redner) würde es ein Vergnügen sein, demselben bei der dritten Lesung des Etats diese Thatfachen vorzuhalten. Herr Geh. Rat Fischer wird dann jedenfalls sagen: „Ich weiß nicht, wie man zu diesen Daten gekommen ist; ich bin auch nicht in der Lage, dieselben auf ihre Richtigkeit prüfen zu können, sondern muß einfach konstatieren, daß die Löhne in der Reichsdruckerei höher sind als im Privatbetriebe.“ Wenn der Herr Geh. Rat Fischer übrigens behauptete, in der Reichsdruckerei könnten nur bewährte Kräfte Anstellung finden, so widerspreche er sich selbst. Denn im Etat sei ein Fonds vorgezogen, aus welchem die bewährten Arbeiter bei zeitweiser Arbeits Einstellung unterstützt werden sollen. Er unterscheide also wohl zwischen bewährten und nicht bewährten Arbeitern. Nach Redners Ansicht ist der bewährte Arbeiter jedenfalls derjenige, welcher am meisten den Rücken krumm mache. Nachdem noch einige Redner im Sinne des Referenten gesprochen hatten, wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen: „I. Die heutige, von über 2000 Buchdruckergehilfen Verlangte Allgemeine Buchdruckerversammlung spricht ihr Bedauern über die Zustände in der Reichsdruckerei aus und beauftragt das Bureau, die geeigneten Schritte zur Beseitigung der Mißstände daselbst zu thun und in einer spätern Allgemeinen Buchdruckerversammlung hierüber Bericht zu erstatten. II. Die am 12. Februar bei Lips tagende öffentliche Buchdruckerversammlung erklärt die Behauptung des Geh. Rat Fischer, daß die Reichsdruckerei bessere Löhne bezahle als die Privatindustrie, als ein thatsächlichen Verhältnissen widersprechend und verlangt in der Reichsdruckerei strikte Durchführung des Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-tarifs.“ — Zu Punkt 2 der Tagesordnung, betreffend das Verhalten des hiesigen Magistrats gegenüber dem Deutschen Buchdrucker-tarife, referierte Herr H. Schmidt. Derselbe konstatierte, daß der Magistrat bei Vergütung von Druckerarbeiten niemals darauf sehe, daß die betreffenden Druckereien auch nach dem Tarife bezahlen. Beispielsweise könne er beweisen, daß das Kommunalblatt von einer Druckerei nach einer andern wanderte, weil die letztere dasselbe billiger übernahm; letztere sei allerdings eine tarifmäßige, indem sie eben durchschnittlich das Minimum zahle. Wie viel die Drucker der städtischen Behörden verdienen, hätten die Verhandlungen betreffs der Vergütung des öffentlichen Anschlagswesens gezeigt. Die Firma Naud & Hartmann zahlte früher 50000 Mk. Nach. Durch die Anträge des Stadtverordneten Voghter und Genossen seien die Stadtväter aber endlich dahin gekommen, nunmehr 200000 Mk. zu fordern. Hieraus ist ersichtlich, welche kolossale Summen die Unternnehmer bisher jährlich in die Tasche gefleckt haben, ohne den Arbeitern etwas zu gute kommen zu lassen, ja ohne einmal tarifmäßig zu zahlen. Unsere Forderung müsse dahin gehen, daß der Magistrat dem Unternehmer des öffentlichen Anschlagswesens zur Bedingung macht, den Arbeitern tarifmäßige Löhne zu zahlen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute in der Brauerei Friedrichshain tagende Allgemeine Buchdruckerversammlung erklärt 1. daß das Verhalten des Magistrats sowie der Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung bei Vergütung von Druckerarbeiten ganz entschieden zu mißbilligen ist und ersucht 2. die Arbeitervertreter in der Stadtverordneten-Versammlung, wie seither dahin wirken zu wollen, daß bei Vergütung derartiger Arbeiten bestimmte Lohnsätze als Bedingung des Zuschlages gefordert werden.“

7. Hamburg. Bericht über die Generalversammlung des Schriftgießervereins in Hamburg-Altona am 28. Januar.) Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Vorstandswahl für das laufende Jahr 1891/1892 vorgenommen. Gewählt wurden folgende Herren: Präses Bendaack, Vizepräses Keimling, Schriftführer Engel, Kassierer J. Sühling, Weißiger Reitemeyer, K. Nowak und Seeger, Revisoren Albinus und Brüggemann. Alsdann wurde beschlossen, dem Antrage der Herren Rodenbach und Genossen in Offenbach, den drei Kommissionen für Tarifangelegenheiten usw. eine Remuneration von 200 Mk. zu überweisen und den deutschen Kollegen in Rechnung zu stellen, Folge zu leisten, mit der Bestimmung, das Geld nur dann zu zahlen, wenn die übrigen Mitgliedstaaten Deutschlands obigen Antrag auch acceptieren würden. — Die Statutenberatung wurde vertagt, da erst abgewartet werden soll, wie sich die Kollegen zum Anschluß an den Lokalverein der Buchdrucker Hamburg-Altonas

stellen. Der Ansicht, man solle eventuell den Schriftgießerverein ganz aufheben, wurde lebhaft opponiert; wenn sich auch die Kollegen dem Lokalverein anschließen würden, so sei doch die Beibehaltung des Schriftgießervereins unbedingt notwendig, denn es würden stets Fragen und Zustände übrig bleiben, in denen die Schriftgießer ohne irgendwelche Abhängigkeit selbst handeln müßten. Wenn auch der Anschluß an den Buchdruckerverein für viele zu empfehlen sei, so stehe doch auch wiederum die bedeutende Erhöhung der Beiträge manchem hindern im Wege. Deshalb wurde beschlossen erst abzuwarten, wie viele Kollegen sich anschließen. Ende März soll der Bogen zwecks Unterschrift zum Beitritte zirkulieren, um alsdann in der im April stattfindenden Generalversammlung weitere Beratungen anzustellen. — Sonst ist noch von Hamburg zu berichten, daß unsere Verhältnisse noch dieselben sind wie früher. Es wird hier nur bebauert, daß der mit so großen Erwartungen begonnene Delestertag zu wenig praktischen Erfolg aufzuweisen hat und daß jetzt sich schon die faum begonnene Einheit in das Gegenteil umzuwenden droht. Wenn nicht die kurzen Notizen im Corr. wären, wüßte man hier überhaupt nichts über die gegenwärtige Sachlage, denn irgend welche nähere Nachrichten über die augenblicklichen Verhältnisse bekommt hier niemand zu sehen noch zu hören.

n. Mannheim. Aehnlich dem Vorgehen anderer Städte behufs Organisation der Hilfsarbeiter fand am Montage den 16. d. hier eine Versammlung aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Gehilfen, Arbeiter und Hilfsarbeiterinnen statt. Dieselbe war recht gut besucht, auch die Hilfsarbeiterinnen waren in ansehnlicher Zahl vertreten. Kollege Thies legte in halbständiger Rede die Notwendigkeit einer gemeinschaftlichen Organisation dar. Zu der darauffolgenden Diskussion sprachen sich alle Redner für Gründung der betreffenden Klasse aus, nur mit dem Unterschiede, daß einige derselben eine solche nur für Hilfsarbeiter, andere dagegen sämtliche Mitglieder der graphischen Gewerbe in derselben vertreten zu sehen wünschten. Ein auf letzteres hingedrängter Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Behufs Erledigung der vorbereitenden Schritte wurde eine Kommission, bestehend aus einem Buchdrucker, Buchbinder, Steinbruder, 2 Hilfsarbeiterinnen und einem Hilfsarbeiter gewählt. Nach 2 1/2 stündiger Dauer wurde die vielversprechende und vom besten Geiste besetzte Versammlung geschlossen. Wünschenswert und im Interesse eines recht zahlreichen Besuches auch seitens des weiblichen Personals wäre es jedoch, daß die in dieser Sache noch stattfindenden Versammlungen auf einen Sonntag verlegt würden.

München. In Erwiderung des r.-Artikels in Nr. 21 des Corr. unterzieht sich Unterzeichner der Mühe, die Behauptungen des betreffenden Herrn Einfenders öffentlich etwas klarzulegen. Betr. des Vorwurfs der Isoliertheit muß ich dem Einfender erwidern, daß niemand mehr für den U. B. D. B. eintritt als gerade der Ausschuß. Zweitens ist noch niemand ausgeschlossen worden und es wird auch niemand ausgeschlossen werden vom Ausschusse trotz der größtenteils Beleidigungen, die denselben schon gemacht worden sind. Der Ausschuß hat immer noch zum bösen Spiele gute Miene gemacht. Allerdings wurde von der vorletzten Versammlung der Ausschluß eines stets mit Gehässigkeiten herumwandelnden Mitgliedes verlangt, wenn daselbe über seine Äußerungen sich nicht rechtfertigen könne, bis jetzt ist dies aber noch nicht geschehen und hoffentlich wird es auch nicht geschehen. Betreffs der Unterstützung kranker und konditionsloser Mitglieder mag sich der Herr Einfender das Statut doch etwas genauer ansehen. Die übrigen Vorwürfe würde derselbe wohl nicht gemacht haben, wenn er die Versammlungen fleißiger besucht und hauptsächlich die Generalversammlung abgewartet hätte.

Th. G. Harty, z. Z. Vors.
A. U. Waldenburg i. Schl. Am 15. Februar fand die diesjährige ordentliche Bezirksversammlung hier selbst statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung hatte veranlaßt, daß die eingeladenen Mitglieder sehr zahlreich erschienen. Nach Vortrag des Jahresberichtes und Rechnungslegung des Bezirksfonds lag ein Dringlichkeitsantrag der Mitgliedschaft Neurobe vor, betreffend Gewährung von Unterstützungen an im Bezirk erkrankte Mitglieder aus hiesigem Bezirksfonds. In der darauf folgenden äußerst lebhaften Debatte sprach man sich für und wider diesen Antrag eingehend aus. Mit Recht betonten einzelne Redner, daß der Bezirksfonds, würde nach Wunsch der Antragsteller mit ihm verfahren, in kürzester Zeit aufgebraucht wäre. Der Fonds soll ein kleiner Helfer sein für alle diejenigen, die durch anhaltendes Kranksein, durch längere Konditionslosigkeit usw. in unvermutheten Nothstand geraten. Es erscheine sehr fraglich, ob betreffender Fonds, würde mit ihm im Sinne der Antragsteller verfahren, d. h. jedem im Bezirk erkrankten Mitglied eine Unterstützung in bestimmter Höhe gewährt, ebenso gegenständig wirken könnte — auf längere Zeit — als vorgeschlagen. Nach diesen Auseinandersetzungen wurde der Antrag vom

Einbringer — für dieses Jahr — zurückgezogen. — Einer Einladung des Breslauer Gefäßvereins zum projektirten Schleiertage wurde allseitig wärmste Sympathie entgegengebracht. — Mit Einberufung einer Bezirksvorsteherkonferenz erklärte sich die Versammlung einverstanden und beauftragte gleichzeitig ihren Vorsteher, einem eventuellen Antrag auf Erhöhung der Gausteuer um 10 Pf. zugustimmen. — Als nächster Punkt der Tagesordnung lag ein Antrag des Kollegen Weichmidt-Glag vor. Er wurde von der Versammlung in nachstehender, etwas modifizierter Fassung angenommen: Die am 15. Februar 1891 in Waldenburg in Rügler's Hotel tagende Bezirksversammlung des Bezirks Waldenburg beauftragt den Bezirksvorstand, durch Stellung eines diesbezüglichen Antrages bei der in diesem Jahr abzuhaltenden Generalversammlung des U. B. D. B. dahin wirken zu wollen, daß eine Erhöhung des Reisezeldes sowie der Unterstützung am Ort eintritt. — Für Abhaltung des alljährlichen Johanns-festes in gewöhnlichem Umfange war — des vorhergehenden Schließertages halber — wenig Sympathie vorhanden; ein bindender Beschluß in dieser Angelegenheit ward nicht angenommen. Ort der nächsten Bezirksversammlung: Waldenburg. — Nach Erledigung der Tagesordnung nahm zunächst Herr Buchdruckerbesitzer Wolf-Glag das Wort, um der Verdienste des Bezirksvorstehers Anders, dessen Rücktritt gegen Ende des verfloffenen Vereinsjahres sich plötzlich vollzog, ehrend zu gedenken; als sichtbaren Ausdruck der Dankbarkeit der von ihm in 17jähriger Thätigkeit geleiteten Vereinsmitglieder überwies Redner ein Seidel nebst einer Zigarrenspitze dem Geehrten. — Hierauf hielt Herr Gauvorsteher Lohr-Breslau einen Vortrag, in welchem er der bevorstehenden Ereignisse, namentlich der Verkürzung der Arbeitszeit, eingehend gedachte. Seine Rede endigte in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Unterstützungsverein. Die Versammlung befandete volles Einverständnis mit den interessantesten Ausführungen des Herrn Lohr und stattete ihren Dank dafür durch Erheben von den Plätzen ab. — Mit einem gemüthlichen Beisammensein in verschönten Lokalen fand die diesjährige Bezirksversammlung ihr Ende.

Kundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachrich.
Buchdrucker und Verwandtes.

„Noble“ Stellenangebote. Bei Herrn Joz. Kroth in Antwerpen ziehen die Gefässen in ein Elysium ein, das er selbst einem arbeitssuchenden Kollegen wie folgt beschreibt: „Die vakante Stelle ist entsprechend den hiesigen Lohnverhältnissen — Seger verdienen hier 30 bis 40 Centimes pro Stunde — mit einem Monatsgehalte von 40 Fr. bei zehnstündiger Arbeitszeit verknüpft. Dauernde Kondition. Kündigungsfrist 14 Tage, für deren Innehaltung eine Kaution von 20 Franken zu stellen ist. Keine Reisevergütung. Familienleben.“ Ein anderer Kollege, der das Kroth'sche Elysium resp. Familienleben bereits genossen, weiß darüber Wunder zu erzählen: „Auch ich war einer, der auf eine Offerte aus Antwerpen hin gründlich reifsel. Meine Kondition dortselbst bei J. Kroth währte nur wenige Tage, denn es ist dort beinahe wie in einer Strafanstalt, man ist der Willkür und Ausbeutungsmanie des „Patrons“ ganz preisgegeben. In den Gesetzen und Polizeiverordnungen gibt es nicht einen Paragraphen, der dem Arbeiter das geringste Recht einräumte. Wenn mich der „Patron“ z. B. in einem kleinen Streitfalle sofort ohne Bezahlung hinauswirft, so kann ich nichts machen. Ein jeder Prinzipal setzt für jeden einzelnen Fall wie es ihm eben beliebt eine Kündigungsfrist fest. Dem Herrn Kroth warf ich deshalb bereits nach kurzer Zeit den Kram hin und ging sofort meiner Wege.“

„Billiger als jede Konkurrenz arbeitet die mit besten Schnell- und Bostonpressen ausgestattete Buchdruckeri usw.“ — Jo etwa annoucierte ein gewiß vigilanter Herr, der von Frankfurt a. M. dachte: „hier ist gut sein“ und sich demgemäß daselbst eine Hütte als Nichtaristokrat baute. Doch das Publikum scheint ihm im Etüde gelassen zu haben, denn nun schweben mehrere Schuldenprozesse gegen den „Billigen“. Er sucht sich aus ihnen durch gewisse Einwendungen herauszuwickeln und macht dadurch seinen Gläubigern noch obendrein möglichst viele Schereien und Kosten. Endliche Zwangsvollstreckung natürlich fruchtlos. Die in der Befassung befindlichen Sachen (Kommode gehört der Haushalterin und ein Schreibtisch einer Schriftgießerei) sind durch Leihverträge resp. Eigentumsanprüche den Betroffenen gesichert. In den Akten zu einer solch fruchtlosen, von der Gießerei Hud & Co. erwirkten Pfändung befindet sich ein Schreiben des empfehlenswerten Herrn, worin er mitteilt, daß er momentan weder in der Lage sei, die Hälfte des Guthabens, noch überhaupt etwas zu bezahlen. „Ich verdiene momentan so viel, wie ich zum notwendigen Lebensunterhalte gebrauche; die von mir betriebene Druckerei ist nicht mein Eigentum, sondern gepachtet, auch bin ich nur im Besitze von Gegen-

ständen, welche nach § 715 der Zivil-Prozess-Ordnung der Pfändung nicht unterworfen sind. Von dem Gesagten wollen Sie sich geg. durch den Gerichtsvollzieher Lieberzeugung verschaffen!" Die Gelehrten sollten mit ihren Produkten etwas vorsichtiger umgehen, dann wäre ihnen wohl und uns Buchdruckern besser.

Das Buchdruckergewerbe auf's — Fahrrad gekommen! Der Leipziger General-Anzeiger enthält folgendes Inserat: „Eine Buchdruckerei, welche geboren ist Druckfahnen gegen Abnahme eines Jahresrades zu liefern, wird gebeten, Adressen unter O. K. 188 in der Exped. d. Bl. abzugeben.“ Anstatt anzubekunden, sollten die Leipziger Firmen denn findigen Fabrikanten ein Promemoria zustellen, welches ihn belehrt, daß ebensowenig wie er seine Arbeiter mit Druckfahnen, sie die ihren mit Fahrradern entlohnen können, obgleich bei den üblichen Wohnungsentfernungen solche Behälter gar nicht zu verachten wären.

Herr Fridolin Kagenberger in Hof hat vom Arizona Rider betreffs des Verkehrs mit den Lesern etwas gelernt. „Wir halten es für unsere Pflicht — schreibt er — uns noch zu entschuldigen, daß gestern das Feuilleton im Blatt im Raume so beschränkt war. Es war der Schluss der Skizze „Die Münchener in Amerika“ mit „Merlei“ schon tags zuvor fertiggestellt, da fielen in der Frühe kurz vor der Inbuddruckerei die drei Spalten durch das Ungeschick eines verliebten Damians, dessen Füße zwar am Gesäßtaschen standen, dessen Kopf und Arme aber jedenfalls noch in den Erinnerungen der Strobelschen Tanzstunde schwebten, zu Boden und der Letzterbrei war fertig, aber nicht das Blatt, das infolge dessen ebenfalls etwas verspätet zum Verstande kam; an „etlichen“ Druckfehlern ist unter diesen Umständen auch kein Mangel gewesen.“ — Was hat der „Damian“ zu dieser Entschuldigung gesagt?

Herr A. Hofmann, Volksblatt-Druckerei in Saalfeld, ersucht uns um die Mitteilung, daß er den Tarif schriftlich anerkannt habe.

Presse und Literatur.

Die Deutsch-sozialen Blätter brachten einen Artikel über eine „talentvolle Gesellschaft“, dessen Angaben von dem Betroffenen mit Erfolg angefochten wurden. Der Redakteur, Theod. Frisch in Leipzig, wurde daraufhin zu 400 Mk. verurteilt.

Eine Lage zweier Direktoren der Sächsischen Bank gegen die Bank- und Handels-Zeitung in Berlin wegen Verleumdung wurde vom Amtsgerichte kostenpflichtig abgewiesen, weil der betreffende Artikel in Wahrnehmung der Interessen der Aktionäre genannter Bank geschrieben, dem Beklagten also der Schutz des § 193 zur Seite stehe.

Ein Anzeigen-Sammler des Hessischen Volksfreundes in Darmstadt, ein ehemaliger Volksschullehrer, wurde wegen Betrugs, Betrugsversuches und Unterschlagung zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und fünfjähriger Aberkennung der Ehrenrechte verurteilt.

Am 21. Februar starb in Jena in der chirurgischen Klinik der Schriftsteller Rudolf Wenzel.

Industrie und Gewerbe.

Das Gesetz des Zentral-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands um Einberufung einer besonderen Kommission zur Untersuchung der gesamten deutschen Handwerkerbewegung und Beratung etwaiger Aenderungen der die Verhältnisse des Handwerks regelnden Vorschriften wurde vom Kaiser abgelehnt, dagegen soll dem obengenannten Zentral-Ausschuss sowie dem Allgemeinen deutschen Handwerkerbund in München Gelegenheit gegeben werden, vor Beauftragung der Regierung die empfundenen Mängel darzulegen und die vorzuschlagenden Maßnahmen zu begründen.

Die Vereinigten Baugener Papierfabriken haben im Jahr 1890 für 3357664 Mk. Papier verkauft und daran nach Abzug der Ausgaben für Reparaturen usw. und der Lantienem 286523 Mk. verdient. Die Aktionäre erhalten 8 Proz. Dividende, 60000 Mk. kommen in die Spezialreserve- und 5000 Mk. in die Beamten-Pensionkasse.

Sozialpolitische.

Die zweite Beratung des Arbeiterchutzgesetzes wird fortgesetzt mit § 115. Nach den Beschlüssen wird in § 115 Abs. 1 wie bisher vorgeschrieben: die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichswährung zu berechnen und bar auszusahlen; Abs. 2 befiehlt, daß sie den Arbeitern keine Waren kredittieren dürfen. Unter diese Bestimmung soll aber nicht fallen die Verabfolgung von Lebensmitteln zum Anschaffungspreis an die Arbeiter; auch können den Arbeitern Wohnung, Feuerung, Beleuchtung, Landnutzung, regelmäßige Beschäftigung, Arzneien, ärztliche Hilfe unter Anrechnung der Lohnzahlung verabfolgt werden, „so weit die dafür angerechneten Beträge die durchschnittlichen Selbstkosten nicht übersteigen. Bei Verabreichung von Werkzeugen oder Stoffen an Arbeiter kann dagegen nach vorhergehender Vereinbarung ein höherer, aber den ortsüblichen nicht übersteigender Preis in Anrechnung gebracht werden.“ („ = neue Bestimmung). Ein ebenfalls neuer Absatz 3 bestimmt,

daß Lohn- oder Abschlagszahlungen ohne Genehmigung der untern Verwaltungsbehörde nicht in Gast- und Schankwirtschaften oder Verkaufsstellen erfolgen darf.

Arbeiterbewegung.

Am 22. Februar fanden im rhein.-westfälischen Kohlenreviere zahlreiche Versammlungen der Bergarbeiter statt, um über den Anschluß an den deutschen Bergarbeiter-Verband und die bekannten Forderungen zu beraten. Alenthaßen war man mit beiden Vorlagen einverstanden.

In Trebitzsch, Mähren, stellten 300 Arbeiter der Polladschen Schuhwarenfabrik die Arbeit ein, Erhöhung der Löhne verlangend.

In Zürich tagte ein Kongreß der Textilarbeiter der Schweiz und beschloß Herabsetzung der Arbeitszeit nach und nach bis auf acht Stunden, Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit durch Ausdehnung des Fabrikgesetzes auf die Hausindustrie, Abschaffung des Akkordlohnes und Einführung eines Minimallohnes

Geborben.

In Leipzig am 18. Februar der Sezer D. E. Jäger, 36 Jahre alt.

In Weimar am 14. Februar der Sezer-Invalide Gottlieb Decker. Geboren in Rahlja 1814, stand derselbe seit dem Jahr 1846 in der Hofbuchdruckerei zu Weimar, feierte 1878 sein 50jähriges, 1888 sein 60jähriges Berufsjubiläum. An erstem Gedentage wurde er mit der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

In Zerbst am 15. Februar der Sezer Franz Mach, 40 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Zschopau am 20. Februar der Sezer Alex. Krumpholz, 22 Jahre alt — Lungenentzündung.

Briefkasten.

X. in Berlin: 20 Pf. Straßporto. In dem blöden Artikel des sich Volkswohl schimpfenden konservativen Wurfblättchens ist die wieder einmal aufgewärmte Behauptung, die Berliner Schriftsetzer verdienten bis zu 60 Mk. pro Woche, noch nicht das dümmste. Vielleicht kommen die Berliner Kollegen demnächst dazu, das ihnen fortwährend angebotene in klingender Münze wirklich zu fordern. — B. in Weitzen: Zu unvollständig. — A. in München: Die Mitglieder unserer Invalidentasse erhalten von der Reichsinvalidenversicherung, wenn sie von dieser als invalid anerkannt worden sind, die volle gesetzliche Rente; die Reichsversicherung kümmert sich um dieses private Verhältnis nicht, mit Recht, da ja die Angehörigen solcher privater Klassen zur Reichsversicherung auch den vollen Beitrag leisten. — A. in München: Für Freitag vollständig ausgeschloffen. S. Notiz am Fuße der Inseratenseite letzter Nummer. 20 Pf. Straßporto bezahlt. — Birnaer Genossenschafts-Druckerei: In der Korrespondenz wird nur gesagt, daß Sie Gehilfen zu 18 Mk. suchten, und das befreiten Sie nicht. Wenn Sie dieses Angebot nunmehr gewissermaßen als einen Irrtum hinstellen und die Gehilfen mit dem Minimum sowie mit 22,50, 23, 24, 27 und 30 Mk. entlohnen, sich auch wegen der Engagements mit Herrn Sawortzeyer Heyde in Verbindung setzen, so erkennen wir das an. Unseren Berichterstatter kann jedoch kein Vorwurf treffen, da er das Unternehmen nach dem ersten Angebote, welches tarifwidrig war, beurteilt hat. — Z. Braun-Paschau: 1 Mk. — H. K. in Braunsberg: Hans Czermak in Wien 1. Am Bergl 1. — B. in Rottbus: Lußer 116 (86) vorhanden. 24 Nummern à 5 Pf. und 20 Pf. Porto. Werden nur 4 Stück gehalten. A. Löwenthal — Heinrich-Bensheim und Fischer-Darmstadt: Bezichtigen Sie auf die bestellten Nummern? — Z. in W.: 4 Z. Arbeitsmarkt dreimal 1,80, unter Anzeigen 5 Z. 3,75 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 15. bis 21. Februar 1891. Mitgliederstand 2041, neu eingetretene 3, zugereift 6, vom Militär —, abgereift 9, ausgetreten —, ausgeschloffen —, zum Militär —, geflohen 1, invalid —, Patienten 76, erwerbsfähige Patienten 6, Konditionlose 28, Invaliden 51, Witwen 96.

Bezirk Kassel. Der Sezer Theodor Ring aus Lübeck (Weddenburg-Süßbeck 182) wird hierdurch aufgefordert, sein Quittungsbuch bis spätestens 15. März einzulösen, andernfalls der Ausschluß beantragt wird. R. reiste am 21. November v. J. hier zu und gab an, sich bei Verwandten hier konditionslos aufzuhalten. Die Herren Vertrauensmänner wollen gest. R. hiervon in Kenntnis setzen, event. Nachricht an den Bezirkskassierer H. Damm hier, Gr. Friedrichstraße 10, über den Aufenthalt des R. gelangen zu lassen.

Bezirk Marburg. Der Vorstand besteht für das laufende Geschäftsjahr aus den Herren: H. Scheibemann (Zwischenhausen 18), Vorsitzender, H. Weber,

Schiffshörer, A. Knopf I (Mehrgasse 6), Kassierer, B. Wesenberg und J. Schwalge, Beisitzer und Krankenbesucher. Als Revisoren fungieren: J. Bauer und E. Beier. Als Reisekassenverwalter wurde Fr. Schäfer wiedergewählt.

Bezirk Dittriesland (Nordwestgau). Sonntag den 15. März d. J., vormittags 11 Uhr beginnend, findet im Gasthause „Zum Wappen von Oldenburg“ in Emden nach mehrjähriger Unterbrechung wieder ein Bezirkstag statt, zu welchem hiermit sowohl die Nichtmitglieder als auch die Mitglieder des Bezirks freundlichst eingeladen werden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Besprechung der Gantagsvorlagen; Wiedereinführung einer Bezirkssteuer; Besprechungen bezügl. der Z. K. R., der Verkürzung der Arbeitszeit; interne Angelegenheiten usw.

Deffau. Der Sezer Adolf Hanewacker wird hierdurch aufgefordert, baldigst seine Adresse dem hiesigen Bezirksvorsitzer mitzuteilen; es handelt sich um Auskunftserteilung in der wegen Tarifstreitigkeiten noch schwebenden gerichtlichen Klagesache.

Offenbach. In der am 22. Februar abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Schriftsetzer-Gehilfenvereins wurden die folgenden Herren in den Vorstand gewählt: Theodor Berner (Große Marktstraße 40), Vorsitzender, Peter Schmidt, Schriftführer, Jean Seemann, Kassierer, K. Rodenbach und Karl Geyer, Beisitzer. — Der Gelehrte Philipp Mac aus Erlangen, 3. Z. in Dresden in Kondition, wird hiermit zum letzten Mal aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber der hiesigen Vereinskasse binnen 14 Tagen nachzukommen, widrigenfalls laut Versammlungsbeschlusses vom 22. d. M. Strafentwurf wegen Unterschlagung gestellt werden wird.

Remscheid. Den Vorstand des neugegründeten Ortsvereins bilden: Otto Bauer, Vorsitzender, P. Pielhauer, Kassierer, A. Betjmann, Schriftführer (sämtlich bei Hermann Krumm, Am Markt).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Ansbach der Sezer Johann Wagenpfeil, geb. in München 1851, ausgelernt daselbst 1869; war schon Mitglied. — Julius Gante in München, Marsstraße 36, III.

In Charlottenburg l. der Sezer Herm. Hahn, geb. in Borsdam bei Drieten, ausgelernt in Schneidemühl 1877; 2. der Schweizerdegen Franz Wiese, geb. in Berlin, ausgelernt in Charlottenburg 1886. — Otto Kuppahl, Gr.-Nichterfelde.

In Duisburg der Sezer Herm. Tscharnitke, geb. in Duisburg 1872, ausgelernt daselbst 1890; war noch nicht Mitglied. — E. Hövel, Grünstraße.

In Leipzig die Sezer l. Wilh. Kühle, geb. in Groß-Salze bei Schönebeck 1870, ausgel. in Schönebeck 1888; 2. Friedr. Reppin, geb. in Weipensfeld 1872, ausgelernt daselbst 1890; 3. Alfred Feudel, geb. in Meuditz 1871, ausgelernt in Leipzig 1890; 4. Paul Anders, geb. in Lauban 1871, ausgelernt daselbst 1889; 5. Carl Sannemann, geb. in Wornsdorf 1866, ausgelernt in Nidersleben 1884; 6. der Drucker Robert Frömmig, geb. in Leipzig 1870, ausgelernt in Wien 1889; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 7. Albert Arnstädt, geb. in Leipzig 1850, ausgelernt daselbst 1870; 8. Adolf Leitner, geb. in Anzberg 1857, ausgelernt in Wahrenth 1876; 9. Paul Reinhardt, geb. in Cautzsch 1863, ausgel. in Leipzig 1881; waren schon Mitglieder. — Wilh. Nitschke, Ulrichsgasse 27/29.

In Regensburg die Maschinenmeister l. Johann Werl, geb. in Regensburg 1873, ausgelernt daselbst 1890; 2. Ernst Jakob, geb. in Regensburg 1873, ausgelernt daselbst 1890; die Sezer 3. Joseph Huber, geb. in Regensburg 1873, ausgelernt daselbst 1891; waren noch nicht Mitglieder; 4. Johann Laclaire, geb. in Köln a. Rh. 1866, ausgelernt in Regensburg 1884; war schon Mitglied. — Leonhard Hierl, Stadt-amhof 39.

In Rößsch der Sezer Wilhelm Schöneweiß, geb. in Döbeln 1869, ausgelernt daselbst 1888; war schon Mitglied. — In Wittenberg der Sezer Ludw. Frisch, geb. in Wunsiedel 1872, ausgelernt daselbst 1890; war noch nicht Mitglied. — E. Breitshaus in Dessau, Reiters Hofbuchdruckerei.

In Stuttgart der Sezer Theodor Walter, geb. in Stuttgart 1869, ausgel. daselbst 1887; war schon Mitglied. — In Cannstatt der Sezer Karl Guser, geb. in Memmingen 1853, ausgel. daselbst 1872; war schon Mitglied. — E. Werner in Stuttgart, Militärstraße 44 1/2.

Reise- und Arbeitslohn-Unterstützung.

Bremen. Nachdem Herr W. Kühne sein Amt als Reisekassenverwalter niedergelegt hat, wurde Herr H. Detjen mit der Führung desselben betraut. Die Auszahlung geschieht wie bisher auf dem Verkehr: Herberge zur Heimat II, Langenstraße 84, mittags 12 Uhr.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12700 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen.** — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 168) oder auch bei der Expedition direkt zum Preise von 60 Pf. darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 4 Mk. pro Jahr.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) Frankfurt a. M.

Buchdruckerei

mit Zeitungsverlag in einer industriellen Stadt Westdeutschlands von 4000 Einn., an 2 Bahnen gelegen, ist bei mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen. **Günstige Gelegenheit zum Selbständigwerden!** Offerten erbeten unter F. V. 192 an Haasenstein & Vogler, N.-G., Frankfurt a. M. (H. 61288) [230]

Eine im besten Zustande befindliche

Accidenz-Schnellpresse

mit **Selbstausleger**, innere Rahmengröße 44:59 1/2 cm, auch zum Druck eines Wochenblattes sehr geeignet, ist mir zum Verkauf übergeben worden. Preis 1350 Mk. **Alexander Waldow**, Leipzig. [247]

Jüngerer Teilhaber

für gutes Fachgeschäft gesucht. Offerten sub O. 529 an **Rudolf Rosse**, Leipzig, erb. (La. 1001) [248]

Einem tüchtigen jüngern Fachmanne bietet sich eine günstige Gelegenheit, als

Teilhaber

in eine nachweislich rentable noch sehr ausdehnungsfähige Druckerei in Stuttgart mit gesicherten fortlaufenden Arbeiten mit einer Einlage von einigen Tausend Mark einzutreten. Gute Referenzen werden verlangt und geboten. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. sub K. R. V. R. 174.

Eine gut beschäftigte Buchdruckerei einer jüdischen Residenzstadt sucht einen thätigen

Teilhaber

mit einer Einlage von 10000 bis 20000 Mk. Ein Fachmann wird bevorzugt und es ist nicht ausgeschlossen, daß der derzeitige Inhaber später ganz zurücktritt, nachdem er sich von dem guten Fortgange seines Geschäfts unter fremder Leitung überzeugt hat. Nur ernstliche Reflektanten wollen ihre Adresse sub R. H. 175 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederlegen.

Für die Redaktion eines tägl. erscheinenden Blattes freisinniger Richtung ein Herr als

Hilfsredakteur

gesucht. Derselbe hat hauptsächlich die lokale Berichterstattung, auch Konzerte- und Theaterreferate sowie das Korrekturlesen zu besorgen, zeitweilig den politischen Teil zu redigieren und muß Stenograph sein. Erfahrene Schriftsetzer bevorzugt. Offerten unter „Hilfsredakteur“ mit Zeugnisabschriften, Blättern mit selbstgeschriebenen Artikeln, kurzem Lebenslaufe sowie Angabe der Gehaltsanspr. an **Rud. Rosse**, Berlin SW, erbeten. (Ztg. 427/2) [240]

Für meine Buchdruckerei mit einem Personale von über 30 Personen suche für gleich oder später einen älteren bewährten

ersten Faktor

sowie einen **ersten Accidenzsetzer** der mit dem neuesten Schriftmateriale begabene Arbeiten liefert. Stellung angenehm, Salär gut. Gehaltsforderung erwünscht, ebenso genaue Angabe über frühere Thätigkeit. [249]

Otto v. Mauderode, Tilsit.

Junger Schweizerdegen

wird gesucht von **G. Guzmans Druckerei**, Hemschof bei Ludwigshafen a. Rh. [238]

STEREOTYP! Einzige Spezialfabrik für den gesamten Bedarf: Karl Kempe in Nürnberg.

Billigste u. direkteste Bezugsquelle für allen Druckerei-Bedarf.

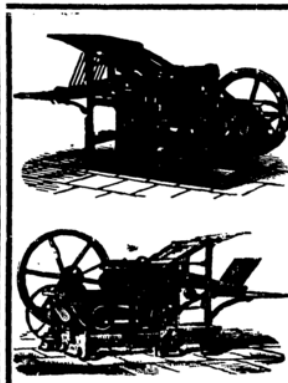
Zurichtemesser, zweischneidig . . . 75 Pf.
 „ „ zum Einschleiben . . . 100 „
 „ mit 12 cm langer nachstellb. Klinge 120 u. 140 „
 Taschen-Zurichtemesser . . . 120, 175 u. 350 „
 Reserverklingen zu diesen . . . 35 u. 50 „
 Messerschoner, Messing und vernickelt . . . 10 u. 15 „
 Zurichtescheren . . . 100 „
 Farbmesser und -Spachteln, Schraubenzieher usw.

Alle Preise verstehen sich aussch. Porto. Prinzip: Lieferung nur des Neuesten und Besten. Bedienung streng reell und schnell.

Paul Härtel, Polygraph. Magazin Leipzig-Neudnitz.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von **BOHN & HERBER** in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1750
2. 34:48	„ 1850
3. 38:52	„ 2000
4. 42:56	„ 2200
5. 46:61	„ 2500

Zum **doppelt Treten** und **doppelt Anlegen** eingerichtet.

Nr. Druckfl.	Preis
6. 50:68	Mk. 2800
7. 55:76	„ 3100
8. 62:85	„ 4000

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten **Prospekt**.

Maschinenfabrik Gutenberg-Haus

Franz Franke, Berlin W 41.

Spezialität:

Tiegeldruckpressen

für Hand-, Fuss- u. Motorenbetrieb.

Unter Garantie. — Event. auf Probe.

Gleich geeignet für **Accidenz-, Bunt- und Tütendruck**.



Dem rein wissenschaftlich gehaltenen Aufsatze des Herrn Dr. Fürst, Sanitätsrat in Leipzig, „Zur Prophylaxe der Lungentuberkulose“ erlaube ich mir folgende Stelle zu entnehmen: „Biel zu wenig ist gerade in Hinsicht auf Hausgymnastik der vom Schulinspektor Dr. Vargiader in Basel angegebene Arms- und Bruststärker verbreitet, ein ebenso einfacher wie sinnreicher Apparat, der gerade das, worauf es bei der Verhütung von Lungenleiden ankommt, in glänzender Weise leistet, nämlich Lungenstärkungsgymnastik, die Stärkung der Atmungsmuskeln, die Ausgleichung von Abflachungen und Einziehungen der Supra- und Infraclaviculargegend (Ausgleichung von Abflachungen und Einziehungen der Ober- und Unter Schlüsselbeingegend), von sogenannter Schmal- und Engbrüstigkeit.“ Illustrierte Prospekte, Gutachten usw. stehen kostenlos zu Diensten. Der Fabrikant: **Georg Engler**, Stuttgart. [235]

Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen.

Maschinenmeister.

Für e. Zweifarb-Rotationsmaschine f. Illustrations- und Werkdruck sucht eine Buchdruckerei in Böhmen einen Maschinenmeister dauernd und angenehm zu engagieren. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, die mit der Behandlung einer solchen Maschine vollkommen vertraut und erfahren und besonders im Illustrationsdrucke tüchtig sind und mit vorzüglichen Zeugnissen sich ausweisen können. Kenntnis der böhmischen Sprache erwünscht. Offerten sind zu adressieren „Maschinenmeister für Rotationsdruck“ postlag. Prag, Böhmen, Hauptpost. [243]

Zum baldigen Antritte wird ein durchaus tüchtiger und erfahrener

Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. [236] **Buchdruckerei von Leopold Kell**, Weihenfeld.

Galvanoplastiker

der zugleich Stereotypen ist und tüchtiges leistet, eine galvanoplastische Abteilung nebst Stereotypie (speziell für Rotationsdruck) selbstständig führen kann, findet dauernde und angenehme Stellung in einer Buchdruckerei Böhmens. Nur solche Bewerber, die in größeren Anstalten mit dynamoelektrischer Maschine gearbeitet haben, wollen ihre Offerten einjenden unter Chiffre „Galvanoplastiker“ postl. Prag (Böhmen), Hauptpost. [244]

Accidenzsetzer

auch in anderen Sphären tüchtig, sucht baldigt dauernde Kondition. Offerten unter W. 241 an die Geschäftsst. d. Bl. — Baden bevorzugt.

Ein tüchtiger, solider **Setzer** (24 J. alt), mit vorzügl. Zeugnissen, sucht sofort oder später mögl. dauernde Stellung, am liebsten in Schleswig-Holstein. Offerten befördert die Geschäftsst. d. Bl. unter Chr S. 246.

Ein junger, tüchtiger Setzer

sucht auf sofort Kondition, am liebsten in einer Druckerei, wo er dem Vereine beitreten könnte. Off. erb. u. K. 10 an **W. Klentjes Buchdr.**, Seesen a. S. [242]

Ein tüchtiger Setzer

(Mitte 20er) sucht sofort Stellung. Offerten erbittet **G. Schmidt**, Kulm, Predigerstraße 1. [250]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

sucht Kondition. Off. sub K. 245 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Philharmonie.

Welch werter Berliner Kollege (Teilnehmer an dem Maskenballe) weiß vielleicht die Adresse der unmaß. kleinen jung. Dame in grauem Kleide mit etwas rot kar. Besatz und grauen Handschuhen? Antwort erb. sub B. M. 25 Postamt 6, Berlin. [251]

Freunde und Kollegen des **Setzers Jakob Braun** aus Koblenz werden dringend gebeten, dessen jetzigen Aufenthaltsort unter Chiffre „J. Braun“ postl. Passau gütigst mitzuteilen. [239]

Soeben erschien:

Reiseisen Nr. 5.

Preis einschl. fr. Zus. 15 Pf. Auf je 10 Exempl. 1 fr. **W. Kitzsch**, Leipzig, Ulrichsgasse 27/29, I. [207]